

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 42 (1959)
Heft: 1

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu eifriger Teilnahme an der Politik des Staates auf: Fernhaltung von den Wahlen wurde zu einer Todsünde. Und natürlich mußte christlich-demokratisch gewählt werden.

So weit der «Spectator». Die sehr wohlwollende Darstellung verschweigt, daß die Parole gegen den Kommunismus — wenigstens in späteren Jahren — immer stärker zu einem raffiniert berechneten Wahlschlager (die Kirche als das einzige Bollwerk gegen die Gefahr aus dem Osten) mißbraucht wurde, um die den Machtgelüsten des Vatikans willfährige, von dort ihre Instruktionen empfangende Partei der Democristiani zu stärken. — Auch an anderen Stellen tönt der Spectator-Artikel wohl etwas allzu günstig. Vielleicht deshalb spricht in einer späteren Ausgabe (vom 24. Oktober) ein anderer Mitarbeiter kritischer von der vatikanischen Politik. Aus diesem seien einige Einzelheiten notiert:

In der Enzyklika «Summi pontificatus» verurteilte Pius XII. die Nationalisierung privaten Eigentums... Der Papst pflegte die gegenwärtige internationale Anarchie unmittelbar auf den verruchten Individualismus zurückzuführen, welchen die Reformation der päpstlichen Autorität entgegengesetzt hatte. Freiheit war für ihn natürlich weit entfernt von einem absoluten Guten und nur annehmbar, wenn sie der Kirche half oder sie nicht hinderte. Religiöse Duldsamkeit und Gewissensfreiheit waren etwas ganz Unerlaubtes, obwohl es mitunter ratsam sein möge, sie zu dulden. Gegen freie Rede und freie Aussprache möchte nichts einzuwenden sein, so lange sie nicht Dinge in Frage ziehen, welche die Kirche als unerläßlich für das Seelenheil betrachteten (eine weitherzige und elastische Umgrenzung!)...

Angriffskriege hat Papst Pacelli ausdrücklich verurteilt; doch der Einfall in Albanien 1939 scheint nur ein paar allgemeine Bemerkungen des Vatikans über die Schönheit von Frieden und Gerechtigkeit veranlaßt zu haben. Später freilich, als Hitlers Uebergriffe und Ruchlosigkeiten immer ungehemmter wurden, sandte der Papst Sympathiebotschaften den Katholiken Polens und Belgiens, die von den deutschen Nazi überrannt worden waren; nicht aber den Opfern des italienischen Faschismus in Frankreich und Griechenland... Vichy wurde sofort anerkannt und die Chance begrüßt, endlich Verhandlungen über ein Konkordat einzuleiten.

Wahrscheinlich hätte Pacelli 1939—1945 trotz seiner öffentlich erklärten Unparteilichkeit einen Sieg der Alliierten vorgezogen. Aber die Interessen der Kirche waren wohl zu verletzlich, als daß Kriegshandlungen in der Nähe Roms hätten ermuntert werden dürfen... Im Juni 1940 erinnerte der Papst die Bischöfe an ihre Treueverpflichtung gegen die verschiedenen Länder, und Pastoralbriefe bewillkommneten den gerechten Krieg für Italiens unzweifelhaftes Recht auf Ausdehnung. — Niemand kann der Kirche Recht und vielleicht Pflicht bestreiten, alle diese Entscheidungen zu treffen. Vielleicht war ihrer Grundhaltung der Liberalismus verdammenswerter als der Nazismus und Kommunismus, der ärgste Feind von allen. Doch ist unbezweifelbar, daß die Kirche auf diese Weise verleitet wurde, geringere Uebel zu propagieren, die manche Katholiken und Nichtkatholiken verabscheuen. Und ironischerweise wurde gerade durch die verfehlte Unterstützung des Faschismus als des Verteidigers gegen den Kommunismus diesem die Türe geöffnet für die Ueberflutung Europas und Italiens.

Mehr und mehr spricht man von wachsendem Antiklerikalismus, der immer durch den Klerikalismus geweckt wird. Das führt zu dem Mangel an katholischen Laien-Schriftstellern und Denkern, die den hierarchischen und mönchischen Traditiona-

lismus der Kirche mildern könnten. Viel beklagt unter den Laien wird die wachsende kirchliche Einmischung in die Politik und in die Besetzung von Universitätslehrstühlen. Man kritisiert Bischöfe, die die Staatsgesetze nicht achten und von den Gerichtshöfen Ausnahmen für sich beanspruchen. Man kritisiert die vielen öffentlichen Verlautbarungen der Kirche zu jedem Aspekt des weltlichen Lebens; man kritisiert eine Zensur, die selbst vor Machiavelli und Shakespeare nicht haltmacht usw. Wenn die Katholiken in England so behandelt würden wie heutzutage die Protestanten in Italien, würde der Himmel taub werden vor berechtigten Entrüstungsschreien.

Mit wachsender Zentralisierung wird die Kirche in Religion wie Politik immer mehr Herrschaft beanspruchen. Diese theokratische Tendenz hat mächtig den Triumph der Democristiani begünstigt und hat die Azione cattolica umgewandelt von einem «Laienapostolat» zu einer streng politischen Organisation, welche die ganzen Beziehungen zwischen Kirche und Staat zu ändern droht. Einmal an der Macht, ist eine katholische Partei weit mehr totalitär und anpassungsfeindlich als wenn sie ihre eigenen Rechte in der Opposition fordern muß... Es wird ein schwarzer Tag sein, wenn die einzige Hoffnung für die parlamentarische Regierungsform auf dem europäischen Kontinent auf den «Ketzer» und den Antiklerikalen liegen wird. Und manche Ketzer sowie Katholiken schauen deshalb mit einiger Besorgnis auf das gegenwärtige Konklave. (Aeußerung zur erfolgten Papstwahl steht noch aus.)

* * *

Hier mag noch eine «katholische» Notiz aus dem «Manchester Guardian» angefügt werden:

Der neue Generaldirektor der UNESCO als Nachfolger von Luther Evans: Dr. Vittorino Veronese war früher Präsident der Azione cattolica italiana, und da man ihn als Vertreter des Vatikans verdächtigte, wurde er von zwei skandinavischen Ländern abgelehnt. Gegen ihn stimmte auch — wohl aus demselben Grunde — der Sowjetblock. Hingegen scheint dieses Motiv nicht für die ebenfalls ablehnenden Araber zuzutreffen. Noch vor zwei Jahren war Veronese keinem Widerstand begegnet, als er in Neu-Delhi einstimmig zum Verwaltungsratspräsidenten der UNESCO gewählt wurde.

Veronese ist 1910 in Vicenza (Oberitalien) in einer bescheidenen Lehrerfamilie geboren, lehrte eine Zeitlang am Sozialwissenschaftlichen Institut des (klerikalen) Angelicum in Rom, wurde Sekretär eines Verbandes katholischer Akademiker und war von 1944—1952 Präsident der Katholischen Aktion Italiens*. Doch hat er sich auch für neutrale Kulturaufgaben eingesetzt.

* Nach ihm kam zum großen Mißvergnügen zahlreicher liberaler Elemente der intransigente Professor Gedda ans Ruder, den nun die Zeitungen als eines der ersten Opfer des neuen Kurses unter Johannes XXIII. ankündigen.



entralvorstand, Geschäftsstelle und

Redaktion entbieten den Mitgliedern und Abonnenten

die besten Wünsche zum Jahreswechsel